tung in unseren Gesichtern ablesen können. Sie zeigen uns ihren Garten, wo Obst und Gemüse in liebevoller Handarbeit herangezogen wird und immer wieder ein leichtes Anticken und eine daraus folgernde herzliche Freude.

Wir müssen angebotene Früchte probieren und uns zu Ehren gebackene, mehr als süße Kugeln essen. Als wir das Tor verlassen winken sie so lange hinterher, bis der Staub uns verschlingt. Erst jetzt hole ich, fast verschämt, mein Desinfektionsmittel aus der Tasche und wasche mir die Hände, obwohl Lepra nicht ansteckend ist (Entschuldigung!). Es sind mittlerweile über vierzig Stunden ohne Schlaf vergangen und nun geht es ins Waisenhaus der Jungen. Wieder ein mehr als freundlicher Empfang und über dreihundert Kinder heißen uns mit einem zweistündigen Programm herzlich Willkommen. Auf der Erde sitzend essen sie anschließend Reis von ihrem zerbeulten Teller. All dies in einer Eintracht, die nicht nur für mich unbegreiflich ist. Fast einhundert Kinder nächtigen jeweils in einem Schlafsaal, wobei von jedem einzelnen Jungen das ganze Leben in einem kleinen Koffer an der Wand steht. Ich kann nicht mehr, wir sind alle übermüdet und uns fallen permanent die Augen zu. Im Priesterhaus bauen wir unsere Moskitonetze auf, Essen eine Kleinigkeit und nehmen eine Dusche. Sie besteht aus einem Eimer voll Wasser. Die erste Kelle zum Naßmachen, dann ein bisschen Duschbad und drei Kellen zum Abspülen. Die über 30 Grad und der öfter ausfallende Strom stören mich diese Nacht nicht, ich bin zu müde. Die Tatsache, dass wir ab jetzt mit Armut unweigerlich konfrontiert werden, gepaart mit einer Lebensfreude dieser Menschen, die einen manchmal fast beschämend vorkommt, lassen mir sofort die Augen zufallen.

In den nächsten Tagen geht es rasend schnell weiter. Urbewohner, die in Höhlen wohnen und keine Sprache sprechen, drei- bis fünfjährige Waisenkinder klammern sich beim Besuch ununterbrochen an meinen Arm, Nähschule für traumatisierte Mädchen, Schule für 5–6-Jährige mit 160 Kindern in einem Klassenraum, Besuch von Vertriebenen. Ich schaue mich um und erlebe ein permanentes Wechselbad der Gefühle, Ekel folgt auf Begeisterung, doch im Handumdrehen wird man betört, um gleich darauf zur Verzweifelung gebracht zu werden um doch noch vor Sonnenaufgang wieder versöhnt zu werden.

Mein westlicher Blick weiß schon lange nicht mehr, was er zu sehen glaubt und was er zu sehen wünscht. Es entsteht eine Bewunderung für die mir fremde Welt. Die Armenspeisung in Kalkutta ist das nächste tief in mich eindringende Erlebnis. Die Pilar Fahters fahren jeden Morgen ein Mal durch die Stadt und versorgen die Obdachlosen mit einer warmen Mahlzeit. Sie leben auf der Straße, sind ausgestoßen, „Mad" und man wartet nur auf ihren Tod. Ein Mal am Tag werden die Toten mit einem Lkw aufgesammelt und am Stadtufer verbrannt, wo die Ärmsten der Armen gleichzeitig ihre Wäsche waschen und Kinder baden.

Nach sieben Tagen geht es zurück nach Mumbai, um die Gegensätze noch krasser vor Augen geführt zu bekommen. Im Taj Mahal Palace (das sieben Sterne Hotel wurde vor zwei Jahren von Terroristen belagert und teilweise in die Luft gesprengt) bedienen mich drei Personen auf der Herrentoilette, ich brauche keinen Wasserhahn berühren, die Seife wird dosiert und die Hände werden mir abgetrocknet! Eine Straße weiter gehen alle Menschen nur auf einer Seite über die Brücke, weil die andere Seite als Abort benutzt wird. Beim Empfang in der Deutschen Botschaft erfahren wir vom Generalkonsul Herrn Dr. Leopold-Theodor Heidmann die gigantischen Zahlen, die dieses Land, was einen festen Sitz im Weltsicherheitsrat beansprucht, aufweist: Es gibt 5 Millionen Millionäre, 200 Millionen Menschen und ca. 800 Millionen Arme. Das glitzernde, leuchtende Land ist gebildet, weit vorausschauend, mit der höchsten Zahl von Armen. Hat ein Wirtschaftswachstum von über 10 %, jährlich wollen 15 Millionen Menschen ins Arbeitsleben. Hier wohnen knapp 20% der Weltbevölkerung. Dann geht es auch für mich zurück nach Deutschland. Der Flug hat Verspätung, wir verpassen den Anschlussflug nach Osnabrück, das Gepäck ist nicht da. Wie schön ist es doch, dass mein Koffer nicht mein ganzes Leben ist! J.F.

Indien Hautnah – Gesichter Indiens

Ein ganzes Kinderleben in einem verrosteten Koffer von Wolfgang Orth, Lehrer der HRS Bohmte

Vom 14.–23. Oktober reiste eine achtköpfige Delegation der Indien-Hilfe Germany nach Mumbai. Mit dabei war auch eine Vertretung der Haupt- und Realschule Bohmte. Im Rahmen ihrer Schulpartnerschaft unter dem Motto: „Bildung gegen Armut" wollten die Beteiligten für ihre Schulen und sich persönlich einen Einblick über das Leben der Waisenkinder in dem fernen, unbekannten Land verschaffen. Bereits vor der Abreise informierte und impfte sich jeder der Reisgruppe in seinem individuellen Umfang für das bevorstehende Abenteuer Indien. Die Klischees und die europäischen Wahrnehmungen aus den Medien wurden aufgrund der neun Tage als Gäste bei Pater Franklin fast im Minutentakt mit einer Fülle von realen Erlebnissen verstärkt.

Nach fast zwanzigstündiger Anreise landeten wir in einer verstörten Fremdheit. Kaum im Jeep der Priester eingestiegen bekomme ich ein ca. sechs Wochen altes Baby für 20 Dollar zum Kauf angeboten. Der Weg durch die Straßen Bombays im Morgengrauen vom internationalen zum nationalen Flughafen ist unfassbar. Elend, schwülwarme Luft, ein laut hupendes Verkehrschaos fesseln mich so, dass ich kaum Luft bekomme. Inlandsflug nach Bhopal, Mittagessen (das Essen ist eine gefährliche Versuchung, die bei den meisten unserer Reisegruppe irgendwann unweigerlich im Durchfall endete) und es geht zum ersten Programmpunkt. Seit zwei Stunden warten über dreihundertfünfzig Mädchen und Jungen in brütender Hitze auf ihren Besuch. Begrüßungstanz, Rede des Schulleiters, dann Grundsteinlegung des Erweiterungsbaus der Schule, Besichtigung der Schulklassen lautet der von den Patres und Nonnen organisierte Ablauf. Eine hohe Mauer mit Wächter umgibt das Areal zum Schutz (es fallen die Stichwörter Organhandel, Prostitution, da ja Waisenkinder in Indien nicht vermisst werden ..., ich will nicht darüber nachdenken). Schon geht es weiter zur Leprastation. An Schutthaufen entlang, wir überqueren einen Bach der zugleich als Müllhalde, Kloake und Waschstelle dient. Das Tor geht auf, ich werde es wieder verlassen und nicht mehr der sein, der ich beim Betreten war! Noch nie habe ich so viel Freude, Respekt vor dem Anderen, Ehrfurcht und Stolz erlebt. In Indien denkt man, dass die Krankheit Lepra eine Strafe und ansteckende Krankheit ist und so werden diese Menschen und ihre gesunden Kinder ausgestoßen. Bei Pater Franklin haben ein paar von ihnen aber einen lebenswerten Raum gefunden. Organisierte Busse bringen die Kinder in die Schule der „Pilar Fathers" und am Nachmittag zurück zu ihren Eltern, so bekommen auch sie Bildung. Unser Empfang ist kaum in Worte zu fassen. Es singt eine Siebzigjährige, alle Bewohner hören respektvoll zu. Ein fünfjähriger Junge macht eine Tanzeinlage, alle freuen sich und schenken dem Kind ihre Aufmerksamkeit.

Wolfgang Orth, Lehrer der HRS Bohmte zwischen Vorschulkindern

Ein junges Mädchen fasst sich ein Herz, dabei klingt aus einem alten Handy indische Musik, unter deren Klänge sie anmutige Bewegungen zeigt. Mein Sportlehrerherz glüht und weint. Unbegreiflich für mich ist, dass ein so junger Mensch diesen harmonischen Auftritt nur hier zeigen darf. Es versucht ein alter Mann zu singen, keiner lacht, er bringt ein paar Töne raus und es folgt Applaus. Sie verehren uns, denn wir schenken den Verstoßenen unsere Aufmerksamkeit und wir sind zu ihnen gekommen. Ob taubstumm, von der Krankheit gezeichnet, egal, sie zeigen mit einem Strahlen im Gesicht ihre Verstümmelungen und Zuversicht. Vor ihren Behausungen haben sie aus Dung Kuchen geformt und mit Blüten geschmückt. Getrockneter Dung ist sehr wertvolles Brennmaterial und die Blüten bringen Farbe ins Leben. Vorsichtig tasten sie sich an uns heran und die ers-

Das Bürger-Echo-Abo für ehemalige Wallenhorster und an Wallenhorst Interessierte:

1 Ausgabe	**„Bürger-Echo"**	Art.-Nr. 1004
10 Ausgaben	**„Bürger-Echo"**	Art.-Nr. 1005
24 Ausgaben	**„Bürger-Echo"**	Art.-Nr. 1006

Versand per Post ab dem nächsten erreichbaren Erscheinungstermin nach Bestelleingang. Bestellungen nur unter: **www.bergmanndruck.com** im Shop in der Rubrik „Buergerecho - Abo und Anzeigen".